Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 4 (1910)
Heft: 8

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Parlamentariers Keir Hardie und des Präsidenten der englischen Gewerkschaften, W. Steadman, gebildet zu haben. Der Berichterstatter der „Christl. Welt" schreibt: „Wer die labour week mit erlebte, bekam das Gefühl, als ob ein Stück des alten urchristlichen Enthusiasmus wieder aufgewacht wäre, so begeistert, kraftvoll und ernst zugleich war die Stimmung, welche die Redner beseelte und sich von ihnen auf die Versammlung übertrug. Allem Anschein nach war es durchaus kein vorübergehender Rausch, wenn man nicht die Arbeiterbewegung selbst nur einen solchen nennen will. Denn verschiedentlich wurde ausgesprochen, daß die englische Arbeiterbewegung zugleich eine religiöse Bewegung sei, die das Ziel habe, das soziale Evangelium Jesu und sein großes Gebot der Nächstenliebe wirksam zu machen."

Im „Essor" Nr. 22 lasen wir einen Bericht über den Besuch der englischen „brotherhoods", d. h. Bruderschaften bei den Sozialisten von Lille. Diese englischen christlich-sozialistischen Arbeitervereine trugen in ihrem Zuge Fahnen mit der Aufschrift: „Jesus Christus, der einzige soziale Reformator, führt und erleuchtet uns," und ihr Zentralpräsident Ward erklärte: „Wir sind die Abgesandten der sozialen Demokratie, deren König Christus ist." Prof. Passy, den unsere Leser aus der letzten Nummer kennen, und der schon erwähnte Keir Hardie hielten zündende Reden, um ihrer christlichen und sozialistischen Ueberzeugung Ausdruck zu geben. Die atheistischen französischen Sozialistenführer hätten dieser Kundgebung ziemlich hilflos gegenübergestanden, erzählt der Berichterstatter des „Essor", und noch vor zehn Jahren wäre sie nicht möglich gewesen. Die Arbeit der Socialistes chrétiens sei also nicht umsonst — in Lille hat Gounelle eine Zeit lang gewirkt. Nun gibt es freilich nicht viele Gounelles, und an dem Aufzug der brotherhoods ist uns einiges allzu „englisch". Aber dürfen uns solche Erscheinungen nicht Hoffnung machen, daß auch bei uns und in Deutschland auf christlicher und sozialistischer Seite die „Neutralität" immer mehr überwunden und ein fester Bund von Christentum und Sozialismus geschlossen wird?

R. Liechtenhan.

Umschau.

Den Bodenreformern zur Aufmerksamkeit empfohlen. Die Bodenreformbewegung kommt nicht zur Ruhe und mit Recht. Wir haben sie nötiger als je. Die Gedanken von Henry George ergreifen immer wieder warmherzige und tatkräftige Menschen. In England ist es Joseph Fels, der neuerdings seine Bestrebungen in großem Stil wieder aufgenommen hat und zwar im Sinne praktischer Versuche. Vielleicht berichten wir einmal Genaueres darüber. Für diesmal möchten wir bloß eine Mitteilung machen, die wie mir scheint, alle Beachtung verdient. Herr Fels hat unlängst an eine Anzahl schweizerischer Persönlichkeiten, von denen er annimmt, daß sie sich für die Sache der Bodenreform interessieren, folgendes Schreiben gerichtet, das wir in deutscher Uebersetzung wiedergeben:

London E. C., Wilson-Street 39,
6. Juni 1910.

Geehrter Herr!

Sie haben vielleicht im Zusammenhang mit der Bodenreformbewegung von mir gehört. Ich unterstütze die an Henry George anknüpfenden Bewegungen in Amerika, Großbritannien, Dänemark, Schweden und den verschiedenen englischen Kolonien.

Es ist mein herzlicher Wunsch, daß sich auch in andern Ländern Gesellschaften für die Verwirklichung der Gedanken von Henry George bilden. Wenn dies in der Schweiz geschehen kann, so biete ich eine Summe bis zu 25,000 Fr. jährlich auf fünf Jahre an, vorausgesetzt, daß der gleiche Betrag in der Schweiz aufgebracht wird.

Ich habe diesen Brief an folgende Personen gerichtet und hoffe, daß dies das Mittel sei, eine solche Gesellschaft, wie ich sie oben angedeutet habe, ins Leben zu rufen. (Folgen die Namen.)

Mir scheint, das Angebot (125,000 Fr. in fünf Jahren) dürfte wohl erwogen werden. Freilich — wie bei uns in der gleichen Zeit eine solche Summe aufbringen? Auch wäre noch zu fragen, ob Herr Fels sein Angebot nur für den Fall macht, daß diese Gesellschaft die Forderung der single tax, d. h. der Ersetzung aller Steuern durch die auf Grund und Boden, zu der ihrigen machte. Dann wäre dafür bei uns keine Aussicht (vergl. Nr. 11, Jahrg. 1909, S. 355 f.). Aber es lohnte sich doch wohl, einmal bei Herrn Fels anzufragen. Wir empfehlen die Notiz der Aufmerksamkeit derer, die sich mit der Bodenreform beschäftigen. Herr Fels ist jedenfalls ein durchaus ernst zu nehmender Mann. Die Namen der Personen, an die er seinen Brief gerichtet hat, teilen wir auf Wunsch gerne mit L. R.

Erfreuliche Ansätze zur **Belebung der Kirchen** zeigen sich da und dort. So hat die letzte St.Galler Synode beschlossen, künftig an Stelle bloßer Diskussionen über den Geschäftsbericht wichtige Fragen des Volkslebens, vor allem auch soziale, zu besprechen. Das Hauptverdienst an diesem Beschluß hat unser Freund, Pfarrer Bader in Degersheim. Wir betrachten diese Neuerung als ein gutes Zeichen. Nötig haben es unsere kirchlichen Körperschaften freilich, aus dem nichtigen Kleinkram herauszukommen, mit dem sie im Angesicht der großen Aufgaben der Gegenwart, die Gott stellt, die Zeit totschlagen, als ob sie der Welt ihren Unwert dokumentieren wollten. Vivant sequentes! L. R.

Wir möchten nicht unterlassen, unsere Leser auf ein anderes erfreuliches Symptom der religiösen Entwicklung hinzuweisen, die **Weltmissionskonferenz,** die vor kurzem in Edinburg abgehalten wurde. Ich halte sie für eines der wichtigsten Ereignisse der letzten Jahre. Es waren dabei alle Kirchen und Missionsgesellschaften der christlichen Welt (natürlich nur der protestantischen) vertreten. Der anglikanische Bischof saß neben dem Dissenter, der christliche Hindu, Japaner, Chinese neben dem deutschen Pastor. Kein Mißton wurde laut. Die Versammlung stand unter dem Eindruck, daß die Christenheit vor einer Situation stehe, wie sie schon lange nicht mehr dagewesen, einer Situation voll ungeheurer Verheißungen. Einstimmig sagten die Männer, die aus aller Welt her zusammengekommen waren: die Welt ist heute für Christus offen. Eine tiefe Bewegung geht durch die sog. Heidenwelt. Ueberall die Ahnung eines neuen Tages und die Sehnsucht darnach. Es ist eine Gotteszeit. Sie muß benützt werden. Es gilt eine große Anstrengung der Christenheit, ein Erwachen und Gerüstetsein. Es gilt aber auch, neue Wege für die Botschaft von Christus für die Heiden zu finden. Nicht Dogmen nnd Katechismus, sondern das Gottesreich Nicht blindes Verdammen der heidnischen Religion, sondern Anknüpfung an die darin vorhandene Gottesoffenbarung. Also vor allem Verständnis durch Liebe und Ehrfurcht und dazu praktische Hilfe. So dämmert der Tag herauf, wo alle Völker und Religionen im Reiche Gottes ihre Einheit und Freiheit finden. Es ist doch eine Freude zu leben — trotz alledem! L. R.

Daß **Finnlands** Freiheit vorläufig verloren scheint, ist freilich ein trauriges Erlebnis, ähnlich wie es einst die Niederlage der Buren für viele von uns war. Aber gerade dieses Beispiel mag uns ein Trost sein. Sehen wir nicht heute deutlich ein, daß es durch dieses Unglück aufwärts gegangen ist mit dem Burenvolk? Sagen uns nicht seine eigenen Vertreter und alle Sachverständigen,

daß die Buren heute freier und mächtiger dastehen, als vor dem Kriege! So wollen wir auch für Finnland hoffen und nicht von seinem „Ende" reden. Es ist noch nicht aller Tage Abend.

Daß es möglich ist, auch ungeheure Uebel zu besiegen, wenn tapfere Menschen mit Gott dagegen in die Schranken treten und ihre Seele dransetzen, zeigt doch auch wieder die **Kongosache.** In Deutschland hat sich eine Kongoliga gebildet, zu der die besten Namen des Landes gehören und die an ihrem Orte die Bestrebungen von Christ, Claparède, Morel u. a. aufnimmt. Etwas heller ist es doch schon jetzt geworden in der Kongofinsternis, wenn auch bei weitem nicht so, wie es etwa dargestellt wird, und wir dürfen hoffen, daß es auch einmal noch ganz Tag werde. L. R.

Zum **Kongress von Besançon** sind noch einige Berichtigungen und Nachträge anzubringen. Der dänische religiöse Sozialist heißt Lindeberg, nicht Lindtberg. Raoul Allier ist Professor der Theologie in Paris, nicht Professor der Philosophie in Montauban. Einige Druckfehler wird der Leser von selbst berichtigt haben.

Ich füge als Nachtrag hinzu, daß über Wilfred Monods Wollen seine beiden Bücher: L'Evangile du Royaume (Predigten) und Aux croyants et aux athées gut orientieren; letzteres besonders ist ein ergreifendes Dokument seines Ringens mit dem Problem des Uebels in der Welt. — Von J. R. Champbell ist sein Hauptwerk: The new Theology (Die neue Theologie) neuerdings ins Deutsche übersetzt worden. Traub hat dazu die interessante Vorrede geschrieben.

Der Kongreß hat das Maß von Beachtung gefunden, das er etwa erwarten durfte und bei Vielen Freude erregt. Rade entbietet ihm in der „Christlichen Welt" ein herzliches Willkommen. Dem gegenüber hat es nichts zu bedeuten, wenn ihm von anderer Seite ein wenig fromme Galle angespritzt wird. Die schadet niemanden. L. R.

Büchertisch.

Pflichten und Rechte der Genossenschaftsangestellten im Lichte der **Genossenschaftsidee.** Von Dr. Karl Munding. Verlag des Verbands schweiz. Konsumvereine. Basel. 132 S. Preis 50 Cts.

Eine bedeutsame Schrift! — bedeutsam wenigstens für solche, denen die Verbindung der sozialen Bewegung mit ethischen und religiösen Gedanken eine wichtige, vielleicht die allerwichtigste, Angelegenheit ist. Eine solche Verbindung aber ist in dieser Schrift auf eigenartige Weise hergestellt. Der Verfasser, der in der Genossenschaftssache lebt (ähnlich wie Dr. Hans Müller), faßt diese als eine Form, ja als die Form der praktischen Ausgestaltung des Christentums auf. Er begründet diese Ansicht nicht nur unmittelbar aus dem idealen Sinn der Genossenschaft heraus, sondern stützt sich auch auf eine geschichtsphilosophische Konstruktion großen Stils. Dabei entfaltet er eine umfassende und tiefgründige Belesenheit, die auch die Theologie einschließt und um die ihn mancher Theologe beneiden könnte. Es gehört zu der ganzen Eigenart dieser Schrift, daß sie ihre Gedanken oft in Bibelworten ausklingen läßt. Die Verbindung zwischen Religiös und Sozial, die wir gewöhnlich vom Religiösen aus suchen, wird hier vom Sozialismus her erreicht.

Ich kann meinerseits dem Grundgedanken der Schrift nur zustimmen und mich darüber von Herzen freuen. Das Genossenschaftswesen ist mir namentlich in früheren Zeiten als die edelste Form des Sozialismus erschienen. Das scheint allen christlichen Sozialisten nun einmal im Blute zu liegen. Munding bekennt, daß er am stärksten durch Viktor Aimé Huber angeregt worden sei. Dieser aber ist seinerseits durch die christlichen Sozialisten Englands, Maurice, Kingsley, Hughes u. a. beeinflußt. Auch Stöcker proklamierte auf seine Weise den Genossenschaftsgedanken und so stehen auch die heutigen christlichen Sozialisten unter den Reformierten Frankreichs einander sympathisch gegenüber. Das war sicher kein Zufall: diese Sympathie der christlichen Sozialisten für das Genossenschaftswesen beweist die innere Verwandtschaft